

auch sein sein. Ich bin auch ein bißl
resch, aber sonst kein Unguter . . . Geh,
probier' mit mir den Handel!"

Er reichte ihr die Hand. Sie schlen-
kerte ein wenig den Arm, dann legte sie
ihre Rechte in seine und sagte erröthend:

„Ja gern, wenn du mich magst.“

— — — Drei Wochen später war
große Hochzeit auf dem Stiglhof. Die
Burschen sangen dabei den Klausen-
reim:

„Der Stigl reicht die Hand
Heut' seinem lieben Schatz,
Sie schwören, sich einand'
Zu lieben wie Hund und Katz.“

Der Reim hat sich aber nicht erfüllt.
Der Stigl-Toni und die Gretl wurden
ein friedames und glückliches Ehepaar.

Humoristisches.

Anzüglich. Bauer: „Morgen treib'
i meine zwölf Ochsen auf'n Markt.“ —
„Laß lieber van daham, waßt, drei-
zehn is a Unglückszahl!"

Immer derselbe. Herr: „Warum
tragen Sie den Helm denn eigentlich
immer mit heruntergeschlagenen Schup-
penketten?" — Professor (als Reserve-
Offizier in Uniform): „Weil ich in
meiner Berstrentheit sonst beim Grüßen
den Helm immer vom Kopfe nehme.“

Ungewohnt. „Na, Bummel, drei
Wochen bist du schon krank: es muß doch
schrecklich langweilig sein, immer im Bett
liegen zu müssen?" — „Na, am Tage
gehts ja, das ist man schon gewöhnt, aber
in der Nacht — — —“

Ein Wetterprophet. „I' mein' al-
leweil, daß wir heuer an' strengen Win-
ter krieg'n!" — „Worans schließen Sie
das, Herr Förster?" — „Weil i' mir
schon 's halbe Holz g'stohl'n hab'n!"

Wamselbauer (nach dem Empfang
des Landesfürsten): „Wirkli' a' recht a'
liaber Herr, unser Fürscht . . . Kaum
hat er mi' g'sehen, hat er scho' g'lacht!"

Reicht zu helfen. „Glauben Sie,
Herr Doktor, daß ich nach der Sachlage
den Prozeß gewinnen kann?" — „Nach
der Sachlage nicht — aber wir können
ja die Sache auch anders legen!"

Aus dem Gerichtssaal. „Welchen
Beruf haben Sie, Angeklagter?" —
„Rentier a. D.!" — „Wie ist das zu
verstehen?" — „Na, jetzt arbeet' id
wieder!"

Auskunft. Lehrlinge: „Herr Mees-
ter, heeßt et eegentlich: Et jeht mir
nisch an, oder es jeht mich nisch an?" —
Meister: „Dummkopf, det jeht dir gar
nisch an!"

Ein Schläner. „Du, Jochen, wa-
rum giebst Du denn euren Hühnern hei-
ßes Wasser zu saufen?" — „Ich will
halt bloß sehen, ob sie dann gefochte Eier
legen!"

Aus der Schule. Ein Lehrer lies
einen Schüler aus der Biblischen Ge-
schichte vorlesen. Dieser begann: „Noah
hatte drei Söhne und — (schlägt zwei
Blätter um und liest weiter) verklebte
sie inwendig und answendig mit Pech.“

O weh! Fremder (im neueröffneten
Restaurant): „Kommt denn mein Abend-
essen noch nicht bald?" — Kellner:
„Bitte, haben Sie noch ein wenig Ge-
duld, die suchen noch immerfort das
Kochbuch.“

Höchst merkwürdig. „Träumst Du
immer, wenn Du schläfst?" — „Das
nicht, aber ich schlafe immer, wenn ich
träume!"

Er hats' gehört. Mieter: „Haben
Sie diese Nacht das kolossale Donner-
weiter gehört?" — Hausbesitzer: „Ja-
wohl, — ich glaube, die Stimme Ihrer
Frau ganz deutlich gehört zu haben.“

Deutsche katholische Ansiedler verlangt

für eine neue Gemeinde südlich von Watson in der berühmten St. Peterskolonie

Die **Stewart & Mathews Land Co.** eignet südlich von Watson, Sask., in
den berühmten Quill Lake Plains an 15,000 Acker des besten Landes und will dasselbe
nur an **deutsche Katholiken** verkaufen. Das Land liegt 5 bis 12 Meilen südlich
von dem an der Canadian Northern Eisenbahn gelegenen, emporstrebenden Städtchen
Watson, in dem sich bereits eine katholische Kirche mit residierendem Priester befindet.
Das Städtchen hat zwei Getreideelevatoren und verschiedene Geschäfte, in denen alles
Nötige zu kaufen und zu verkaufen ist.

Das Land, das in der rühmlichst bekannten deutschen katholischen St. Petersko-
lonie von keinem an Güte übertroffen wird, ist alles offene, ebene Prairie mit zwei
Fuß tiefem Humus und Lehm Unterlage. Gutes Wasser ist bei geringer Tiefe genügend
vorhanden. Alle Arten von Getreide, Kartoffel, Gemüse usw. gedeihen vortrefflich.
Der Graswuchs ist unübertroffen, das Klima sehr gesund. Brennholz ist noch für
mehrere Jahre in genügender Menge in der Nähe zu finden.

Der **Preis des Landes** beträgt von **12 bis 22 Dollars per Acker**, je
nach Güte und Entfernung vom Mittelpunkt der Ansiedlung. Die Landgesellschaft hat
versprochen, fünfzig Cents vom Acker des verkauften Landes, nach gemachter erster An-
zahlung, zum Bau von Kirche und Schule abzugeben.

Die neue Gemeinde wird, wenn sie weit genug fortgeschritten ist und die Verhältnisse
es gestatten, einen beständigen Seelsorger erhalten.

Die Landgesellschaft wird im Frühjahr, zur größeren Bequemlichkeit der Käufer, von
St. Paul, Minn., eigene Touristenwagen zu billigen Exkursionsraten nach Watson
gehen lassen. Um nähere Auskunft wende man sich an

STEWART & MATHEWS

305 Jackson Str., St. Paul, Minn.

oder

F. J. WEBER, Watson, Sask., Canada

!	!
<p>Geschäftsanzeigen im „St. Peters Bote“ haben großartigen Erfolg</p>	
!	!